

Grünberger

28. Jahrgang.

Wochenblatt.

Nº 78.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 27. September 1852.

Wissenschaftliches.

Die Cholera und die allgemeinen Vorsichtsmaßregeln gegen dieselbe.

Der nämliche Welttheil, welchem Europa aller Wahrscheinlichkeit ebenso seine Bevölkerung, als den ersten Anstoß zur Cultur verdankt, hat uns durch eine Krankheit ein verabscheutes Geschenk gemacht, das sehr geeignet ist, die früher erhaltenen Gaben wieder zu vernichten. Es ist die Weltseuche der asiatischen Cholera. Sie durchzieht auf ihren Wanderungen volstreiche Städte und Länder. Wenig lehrt sie sich an Landstraßen oder Eisenbahnen. Bald hier, bald dort erscheint sie. Neben der allgemeinen Wegstraße, vor ihrer eingenommenen Richtung, hinter den schon verlassenen Orten taucht sie unerwartet von Neuem auf, gleich dem kühnen Schwimmer, der mit verhaltenem Atem unter der Wasserfläche seinen Weg sucht, und nun da oder dort sichtbar wird — immer, wo man ihn am wenigsten erwartet. Auch die Flusshäfen bestimmen nicht ihren Lauf, wie man sonst wähnte. Die Wasserstraßen haben ihr Ansehen im Verkehr der Waaren verloren, seitdem die feurigen Diener des Pluto auf eisengeschmiedeten Bahnen durch die Welt laufen, und wie der feuchte Herrscher Neptun bei kaufmännischen Transporthen sein Unsehen verringert erhält durch die Uebergriffe der Menschen, so sank es auch in Bezug auf die epidemischen Krankheitszüge. Was der Grund sei, warum er und seine Untergebenen der Cholera nicht mehr den Weg vorzeichnen können, ist unerforschbar. Es sei denn, daß eine frühere Zeit, wie in so vielen wissenschaftlichen Fragen sich habe täuschen lassen, den Schein für Wahrheit nehmend. Nur einen Einfluß hat das Wasser auf die Seuche, der ihr nicht abzuleugnen und welchen die Erfahrungen von Prag, Wien, Hamburg, Warschau, München, Dresden, Leipzig bestätzen: nämlich daß in einer Stadt, in welcher die Cholera ihr Zelt aufgeschlagen, unter denjenigen Bewohnern die meisten Opfer der Krise ihres unerbittlichen Begleiters fallen, welche am Rande des Wasserspiegels wohnen. Aber ist es das Wasser, dem man diesen Einfluß zuschreiben soll? Darüber ließe sich streiten. Sind doch

Paläste und Wohnungen der Bemittelten nur selten am Fluß und in der Niederung zu finden. Dieseligen Klassen der Bevölkerung, welche sich in stolzer Einbildung auf den Zinnen der Bildung wähnen, welche ihre Zeit zu verstehen glauben, ohne auch oft nur deren Geist zu ahnen, diese haben auch äußerlich einen höhern Standpunkt für ihr Treiben gesucht. Die feuchten Striche am Wasser bleiben dem armen Volke übrig. Wie viel aber bei diesem Hunger, Elend, Schmutz, Brannwein zum Ausbrechen der Cholera thun, und ob diese Einfüsse nicht vielmehr die Seuche herbeiziehen und verderblich machen, das mögen Andere entscheiden.

Die Cholera ist uns keineswegs ein so neuer Gif, als die Mehrzahl der Laien glaubt. In den früheren Seuchen kann man die Krankheit wieder erkennen und in Haupterscheinungen deutlich geschildert finnen. Außerdem sind fast jedes Jahr in allen grösseren Städten Deutschlands Cholerafälle vorgekommen, welche der asiatischen Cholera gleichen, wie ein Ei dem andern. Freilich sind sie dem Leben nicht in so hohen Grade verderblich. Allein das haben alle Krankheiten mit der Cholera gemein, daß sie in ihrem einzelnen Auftreten minder heftig und Gefahr bringend sind, als wenn sie in grossen Heerscharen als „Epidemie“ einberüschen. Bedeutet ja doch der Ausdruck der „Epidemie“ nichts anderes, als ein gleichzeitiges Volkkommen vieler Fälle der nämlichen Krankheit an einem Orte. So kommen die Masern, Pocken, Nervusfeier vereinzelt und als Epidemie vor. Die genannten Hauptkrankheiten pflegen von geringer Gefahr zu sein, wenn nur einzelne Fälle sich finden; aber sie senden unerbittlich Tod, wenn sie zur Epidemie sich vereinigen. Um Aufzulandesten ist dies Verhältniß beim Nervusfeier, dessen grösste Epidemie noch monchem Leser aus den Kriegsjahren des Befreiungskrieges in Erinnerung sein wird. Diese Krankheit wurde von den alten Arzten oft Schleimfeier, Gallenfeier, nervöses Fieber, gastrisches Fieber, Nervusfeier genannt, und heißt jetzt statt dieser, zum Theil unrichtigen und nur Bezeichnung erzeugenden Namen, Typhus.“ Es gibt Typhuskranke, welche bei ruhigem Verhalten im Bett sonst ganz von selbst und ohne alle Arznei genesen, wenn man nur Schädlichkeiten von ihnen abhält. Man erinnere sich aber

der Typhus-pidemien in den Jahren 1813 bis 1815! Ganze Lazarette starben binnen wenigen Tagen aus, und kaum waren Hände genug da, um nur allgemeine Gruben zur Aufnahme der Leichname zu graben. Von einzelnen Gräbern war keine Rede mehr.

So ist auch das Verhältniß zwischen den in jedem Jahre einzeln vorkommenden Choleraställen, welche man Cholera nostra, Cholera europaea, Cholera sporadica, nennt, und zwischen der Cholerascuse, der man die Namen Cholera asiatica, Cholera mörbus, Cholera epidemica gegeben hat. An Namen ist ein großer Reichtum! Denn „wo Begriffe fehlen, da steht ein Wort zu rechter Zeit sich ein“ — und es ist gar Manchem herzlich gleichgültig, ob bei dem Worte sich auch etwas denken läßt, oder nicht. Die „Systematiker“ unter den Ärzten sind so froh, wenn sie Unterabtheilungen unter den Krankheiten hervorbringen können, und wollen dann die arme Mutter Natur in die enge Zwangsjacke ihres Systems zwängen. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit wird zwischen dem „Durchfall“, welcher den von Erkältung bewirkten Catarrh der Darm-schleimhaut begleitet, und dem heftigeren Durchfall, der da „Ruhr“ benannt wird, — zwischen der „Brechruhr“ mit und ohne Krämpfe oder Blutverlust, zwischen der „verselbsteten Cholera“ und der „Cholerascuse“ unterschieden. Und im Grunde sind alle diese Krankheiten eines und dasselbe, d. h. sie beruhen auf dem nämlichen physiologischen Vorgange in Innern des Körpers, nur „dem Grade nach“ von einander sich scheidend. Wozu also vor der Cholera solche unnötige Furcht haben? Ist es ja doch keine so ganz fremde, wie in Europa vorkommene Krankheit.

Man schütze sich vor der Seuche, aber man fürchte sich nicht! Wodurch aber kann man sich schützen? Eine zweckmäßige Lebensweise in den Jahren, in welchem keine Epidemie da ist, wird der beste und erfolgreichste Schutz für die Zeiten sein, wenn die Seuche uns einen Besuch macht. Ein unlängst erschienenes Buch von Dr. med. C. Reclam, unter dem Titel „der Arzt, ein Lehrbuch der vernünftigen Lebensweise“ giebt alle die Regeln, welche dem Laien zu wissen nötig sind und durch deren Befolgung er einer großen Anzahl von Krankheiten sicher vorzubeugen im Stande ist. Auf welche Weise kann also ein wirksamer Schutz im Allgemeinen ausgeführt werden?

Ein gutes specielles Schutzmittel gegen die Cholera gewährt das Baden. Die Kräftigung und Erregung der Hauptfunction, welche regelmäßiges Baden herbeiführt, scheint mehr als alles Andere im Stande zu sein, gegen die Seuche zu waffen. Sehr beherzigenswerth sind die Worte, welche eine Erfahrung des Verfassers im genannten Werke, Seite 198, mittheilen: „In den Epidemien von 1849 und 1850 in Leipzig habe ich Niemanden erkranken sehen, der täglich im Flusse gebadet batte; während kein Einziger der vielen von der Seuche Ergriffenen regelmäßig gebadet batte.“ Die ziemlich umfangreichen Beobachtungen, welche in Leipzig angestellt werden konnten, und die Sorgfalt, welche man beim Beobachten eines so wichtigen Verhältnisses von jedem praktischen Arzte erwarten darf, lassen auf die mitgetheilte Erfahrung ein großes Gewicht legen, und lassen hoffen, daß bei den künftigen Epidemien auch von anderer Seite diese Beobachtung angestellt werde, um ein bestimmtes Resultat festzustellen. Nach den Erfahrungen des Prof. Hammermick in Prag sind Diätfehler

bei weitem weniger nachtheilig als man glaubt. Diese Erfahrung bestätigt Dr. Reclam, und nennt als häufigste Ursache des Ausbrechens der Cholera Gemüthsbewegungen, Erkältungen, Überanstrengungen, besonders Nachtwachen, verdorbene Luft und Unreinlichkeit. Es ergiebt sich hieraus von selbst, was vermieden werden muß und was zu thun ist.

Für die gegenwärtige Zeit, wo die Cholera noch von Mitteldeutschland weit entfernt ist und noch in Warschau und Polen ihre Opfer fordert, genügt es vollkommen, auf die „allgemeinen“ Vorsichtsmaßregeln einer „vernünftigen Lebensweise“, welche mäßig ist, aber kräftige, ohne übermäßige Anstrengungen, aber auch nicht verweichlicht, aufmerksam zu machen. Höchstens möchte man noch zu fleißigem „Baden“ ratthen, das man im Winter wenigstens wöchentlich 1—2 Mal nicht zu warm in der Sonne fortsetzen und an den Tagen, an denen man sich nicht badet, durch Waschen des ganzen Körpers vom Kopf bis zu den Füßen vor dem Schlafengehen zu erschrecken sich bemüht. Sollte die Seuche uns näher rücken, so werden wir die „speciellen“ Schutzmittel gegen dieselben unseren Lesern angeben. Schon jetzt aber müssen wir darauf hindeuten, daß die sogenannten Präservative gegen die Cholera, welche Charlatane und gewissenlose Händler ausspielen, ohne allen Nutzen sind. Einige derselben, z. B. die sogenannten Cholerotropfen, können sogar sehr schädlich werden und die Krankheit eher herbeiführen, als daß sie dem betörten Käufer Schutz gewähren.

Wannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Echte Kastanien auf Eichen gepropft, gedeihen sehr gut in den kalten Theilen Deutschlands. Es werden im Herbst fingerstarke junge Eichen ausgehoben und ihnen die Wurzel nach Möglichkeit gelassen. Vor dem Ausheben wird in einem guten Boden ein Platz durch Düngen und anderes Zubereiten zur Baumshule eingerichtet. In diese werden die jungen Eichen versetzt, stark eingeschlämmt und die ersten drei Wochen jeden Abend reichlich begossen. Nachdem sie bis zum Frühling über ein Jahr angewachsen sind, werden sie bis auf 6 Zoll von dem Boden abgeschnitten und auf den Schnitt ein Reis von guten Kastanien gepropft. Schlägt das Pfropfreis an, so wächst der Baum schneller als der wilde Kastanienbaum empor. Schlägt das Reis nicht an, so wird das Pfropfen im nächsten Jahre wiederholt. Sollen Maronen angepfropft werden, so geschieht dieses auf dem angewachsenen Reise von guten Kastanien. Die Maronen werden dadurch edler, als wenn sie gerade auf die Eiche kommen. Sollten die Früchte von einem Reise der guten Kastanien einige Bitterkeit besitzen, so wird auf das Reis noch einmal gepropft. Die Frucht von dem neu aufgesetzten Reise soll dann die, von welcher das Reis genommen, an Güte noch übertreffen. Nachdem die Bäume ein Jahr lang gepropft in der Baumshule geblieben, werden sie dahin versetzt, wo sie bleiben sollen. (Es ginge vielleicht auch, süße Kastanien auf Ross-Kastanien zu pfropfen und so leichter einträglicher zu machen.)

* Georginen. „Unter den vielen Modeblumen der Neuzeit gedenke ich zuerst der Dahlien oder Georginen,” heißt es in einem Aufsatze in den Grenzboten, „da dieselben mehr als andere Pflanzen Aufsehen gemacht und das Ansehen der Gärten ganz verändert haben. Die Stumpfblätter mit hellrother einfacher Blüthe wurde 1789 aus Mexiko an den Direktor des botanischen Gartens in Madrid, Cavanilles, geschickt, von wo sie in den Pflanzengarten von Paris, den jardin des plantes, überging. Sie wurde nur als botanische Pflanze betrachtet, und Anfangs im Kreishause gezogen, wo sie wieder verloren ging. 1804 kam Samen aus Mexiko nach England, und 1814 wurden Kapseln einer dunkelrothen Art nach Paris gebracht. Aus diesen Samen und Pflanzen sind nach und nach unsere jetzigen Dahlien entstanden. Die ersten etwas gefüllten Blumen sah man schon vor 1820, aber gegen das Ende der zwanziger Jahre gab es schon überall zahlreiche Sorten von allen Farben, welche vorzüglich in England und Norddeutschland gezogen wurden. Die Leichtigkeit der Cultur, die Pracht und Mannichfältigkeit der Farben, die herrliche Wirkung, welche diese Blume in den Landschaftsgärtner hervorbringt, macht sie, wenn auch nicht zu Lieblingen, wie die Rose, Nelke, Levcoye u. s. w., doch für alle größeren Gärten unentbehrlich. Recht eigentlich in die Mode kamen sie nach 1830, und es wurden aus Deutschland große Summen dafür nach England geschickt. Hundert Thaler für eine neue Blume war noch vor einigen Jahren kein ungewöhnlicher Preis, während jetzt die theuersten nicht über 5 Thaler kosten. Die meisten und besten Dahlien werden jetzt in Deutschland gezogen, und vorzüglich zeichnet sich der kleine Ort Köstritz bei Gera im Fürstenthum Reuß darin aus. Gegenwärtig ist die Dahlia zwar als vortreffliche Decorationspflanze überall gesucht und selbst bevorzugt, aber die eigentliche Sammelwuth hat sich verloren, obwohl die Blumen auch in der letzten Zeit noch vollkommener geworden sind. Man ist der Meinung, daß die Dahlienzeit ihren höchsten Punkt erreicht habe, und gegenwärtig ist das Bestreben der Büchter auf Erzeugung von Zwerggeorginen und ihre Hoffnung auf die ersehnte blaue Blume gerichtet, für deren Erzeugung in England ein Preis von mehreren tausend Pfund gesetzt worden ist. Die Dahlien sind besonders für große Gärten geeignet, und bilden die beste Vermittelung zwischen Gehölz und niedrigen Blumen, eignen sich aber ihrer steifen Form wegen auch sehr gut in regelmäßige Anlagen.“

* Um Flecke aus Papier zu entfernen, giebt Borkramm folgendes Verfahren an. „Ich nahm,” sagt er, „Eßlöffelwasser mit Brunnenwasser und zog den Bogen durch, jedoch half es nichts; dann nahm ich Salmiakgeist mit Brunnenwasser und zog wieder einen Bogen durch, jedoch wiederum vergeblich. Ich kam daher auf den Gedanken, durch Salzsäure mit Brunnenwasser versetzt, und ich erlangte bei der ersten Probe ein meine Erwartung übertreffendes Resultat, denn die Flecken waren verschwunden und der Bogen

war zart und weiß wie ebendem, ohne an der Erimung und am Drucke verletzt zu sein. Die Mischung bestand aus einem Theile Salzsäure und 18 Theilen Wasser. Ich ließ jeden Bogen durch die gefüllte Feuchtmulde ziehen, abtrocknen und dann in starkem Lustzuge aufhängen und nach Verlauf einer Stunde völlig gereinigt und getrocknet abnehmen.“

* Galvanisierte Buchstabentypen. Diese amerikanische Erfindung scheint bei den Buchdruckern der Vereinigten Staaten immer mehr in Aufnahme zu kommen. Der Stiel oder Stock der Type ist von gewöhnlichem Messing, aber der wunderbar schwere Buchstabe ist durch einen galvanischen Kupferniederschlag hervorgebracht, welchen Dr. Newton, der Erfinder, durch praktische Versuche als weit zweckmässiger für die Buchdruckerei gefunden hat als eine Letter aus gewöhnlichem Schriftmetall. Als ein Beispiel der bedeutenden Vorzüglichkeit des Kupfers in Betreff seiner Dauer mag angeführt werden, daß die gewöhnliche Type, welche in der Titelseite einer Zeitung „The American Messenger“ nicht mehr als eine einzige Auflage von 170,000 Abdrücken aushält, für sechs Auflagen von gleicher Anzahl Drücke dienen würde, wenn sie mit Kupfer überzogen wäre, und selbst dann würde sie noch nicht ganz abgenutzt sein. Der „New York Courier und Enquirer“, das „Boston Daily-Journal“ und viele andere Zeitungen werden jetzt zu großer Verbesserung des typographischen Effects mit solchen Typen gedruckt. Die erhöhten Kosten im Vergleich zu den gewöhnlichen Typen betragen etwa 80 Prozent. Die Drucker, welche diese neue Art Typen versucht haben, geben ihnen einstimmig den Vorzug, da sie sich wegen ihrer größeren Deutlichkeit leichter sehen lassen. Außerdem wird weniger Schwarze für die Welzen, sowie für die Typen erforderlich, der Abfall ist demnach verminder und eine offensichtliche Verbesserung des Drucks ist gewonnen.

* Petersilie zu überwintern. Man reinigt gegen den Monat September die Petersilie, trocknet sie dann im Schatten, hackt sie sehr klein und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Will man sich ihrer bedienen, so läßt man sie in warmen Wasser ausschwellen; wo man finden wird, daß sie weder an ihrer Farbe noch an ihrem Geschmacke verloren hat.

* Die schönste und wunderbarste der Erfindungen aus unserer Zeit ist sicherlich die Daguerresche, deren weitere Entwicklung noch gar nicht zu übersehen ist. In den letzten Wochen haben nun drei Franzosen, ein Optiker, ein Chemiker und ein Lithograph (Lemercier), durch vereinte Bemühungen die Lithographie erfunden, d. h. die Kunst, durch das Licht selbst Abbildungen auf dem vorbereiteten Stein hervorzubringen und dieselben so zu fixiren, daß Abdrücke davon wie von jeder andern Zeichnung auf Stein genommen werden können. Arago hat einen sehr günstigen Bericht über diese Erfindung erstattet; welche der Lithographie ein ganz neues Feld eröffnet.

Inserate.

890) Bekanntmachung.

Auf den Dienstag den 28. Septbr. c., Vormittags 10½ Uhr und folgende Tage steht zur Reallastenablösung für diesenigen hiesigen Grundstücksbesitzer, welche Grundzinsen etc. an die hiesige Kämmerei zu entrichten haben, vor dem Königl. Commissario, Regierungs-Großmeyer Herrn Piiper aus Nusala, Termin an. Alle betreffenden Interessenten, die zu diesem Termine vorgeladen sind, werden veranlaßt, ihre Besitzdokumente, aus denen ihr Besitzrecht, so wie die Höhe des Zinses hervorgeht, mit zur Stelle zu bringen.

891) Nothwendiger Verkauf.

Zur Sukkession der, dem Schmidt Christian Pietsch gehörigen Häuslersstelle No. 31 zu Fanny, abgeschätzt auf 160 Rthlr. 5 Sgr., siegt ein Bietungstermin auf

den 11 November 1852,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Bondhause an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 23. Juni 1852.
Königl. Kreisgericht. - I. Abtheil.

Der Niederschlesische Anzeiger ist durch alle Postanstalten für den Preis vom 18½ Sgr. pr. Quartal zu haben. Das Blatt erscheint wöchentlich 3mal, und bringt die politischen Ereignisse kurz, aber vollständig. Wegen seiner starken Verbreitung, sowohl in Görlitz, als 8 bis 10 Meilen in der Umgegend, gehört sein Intelligenzblatt zu den bedeutendsten Schriften und kann dem interessirenden Publikum, so wie den Behörden empfohlen werden.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in meinem Material- und Agentur-Geschäft sofort als Lehrling eintreten, und wird Herr Wilh. Dehmel in Grünberg die Güte haben, nähere Auskunft zu vertheilen. Frankfurt a. O., im S. vbr. 1852.
894) A. W. Höpfer.

895) Ein gebildeter Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen versehn, findet als Lehrling in einer Material-Handlung eine Anstellung. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

F. W. Reichenbach's Haupt-Bonbon- und Confituren-Fabrik aus Berlin

und nicht, wie falsche Firmen geführt werden, aus Berlin, um das geehrte Publikum dadurch zu täuschen.

Der geehrten Einwohnerschaft in Grünberg nebst Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich zum Jahrmarkt wieder mein Lager mit den neuesten Waaren in größter Mannichfaltigkeit sortirt habe und besonders aufwarten werde mit

Bonbons, Conserven, Pfeffermünzelkuchen und Tafel-Calmus,

Pommeranzen,

Englischen Bonbons,

Berliner Steinpflaster,

Pariser Pflasterstein,

Mélange-Nüssen,

Breust-Caramellen,

einzig und allein nur acht, weshalb genau auf Etiquette und Siegel zu achten ist, und dergl. mehr. Nicht äußerer Glanz, sondern innere Güte wird Haupt-Prinzip meiner Ware sein. Der Stand meiner Bude ist bekannt, mit obiger Firma versehen. Hochachtungsvoll empfiehlt sich ergebenst

F. W. Reichenbach
in Berlin.

Durch alle Postanstalten ist zu beziehen: Die Urwähler-Zeitung.

Organ für Föderation aus dem Volke.

Preis vierteljährlich mit dem Postporto 25 Sgr.

Die Zeitung erscheint in Berlin täglich (mit Ausnahme der Montage); sie ist die billigste aller politischen Zeitungen und hat sich durch ihr bald vierjähriges Bestehen und die andauernde Theilnahme des sehr bedeutenden Leserkreises den Ruf gesichert: in der Mittheilung der Nachrichten bündig, punkt-

lich und vollständig, in ihren Besprechungen wahr, freisinnig und unerschrocken und in der Darstellungsweise allgemein verständlich zu sein.

Sie ist ein Organ für Volkswohl und Volksrechte. (897)

898) Sonntag den 26. Septbr.

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einlädet

W. Hentschel.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 78.

Montag den 27. September 1852.

Mit Nummer 80 beginnt ein neues Quartal dieses Blättes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt werden von der unterzeichneten Expedition und von allen Königl. Post-Anstalten zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dörfern versprechen Inserate die größte Wirksamkeit und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Um dem, von gewisser Seite absichtlich verbreitetem Gerüchte, als ob ich hier mein Geschäft aufzugeben beabsichtigte, entgegenzutreten, zeige hierdurch ergebenst an, daß ich dasselbe in bisheriger Weise, und mit ungeschwächten Mitteln, fortsetzen, und mich, nach wie vor, bemühen werde, nur durch strenge Reellität das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen.

Gleichzeitig mache ich auf mein, jetzt von Neuem wohl verstortes Lager in Eisen, und sämtlichen Eisen-Waaren ganz besonders aufmerksam.

Grünberg, den 26 Septbr. 1852.

(907) L. Ephraim.

Weinverkauf am Stock.

Donnerstag den 30. d. M.
beabsichtige ich, den Wein am Stock in meinen Gärten, öffentlich missbilligend an Ort und Stelle zu verkaufen, und zwar:
um 2 Uhr in dem, der Badeanstalt gegenüber,
um 3 Uhr in dem, an der Linzerstr.,
um 4 Uhr in dem, in der goldenen Krone;
wozu ich Käufer hierdurch ergebenst einlade.

Grünberg, den 25 Septbr. 1852.

Wwe. Mühle geb. Augsbach.

Stahlfedern

in allen Sorten, sowie eine Auswahl

Gutta-Percha-Federn

erhielt und empfiehlt billigst

(912) W. Levysohn
in den drei Bergen.

Speditions-Anzeige.

Durch die bedeutende Ermäßigung der Frachten, welche vom 1. Oktober 1852 ab auf der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn eintreten, werden die Herren Kaufleute und Fabrikanten Grünbergs Veranlassung finden, ihre Beziehungen und Versendungen von Waaren und Produkten mittelst derselben zu vollziehen.

Da Sorau der passendste Platz dafür ist, und an demselben Tage das Speditions-Comtoir auf der Eisenbahn eingeht, so erlaube ich mir, mein Speditions- und Commissions-Geschäft zur gefälligen recht öfteren Benutzung zu empfehlen.

Ich verspreche bei billigster Provision rasche und prompte Expedition, so wie bei Verladungen nach Grünberg die billigsten Frachtsätze, indem ich stets das Interesse der Herren Absender resp. Empfänger im Auge haben werde.

Frachttarife der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bin ich sehr gern bereit zu besorgen.

(902) Sorau, im Septbr. 1852. F. W. Rädsch,
Speditions- & Commissions-Geschäft.

Moritz Hollstein's Musikalien-Handlung in Glogau

(am Markt, der Hauptwache schrägüber)
empfiehlt auswärtigen Musikfreunden zu den billigsten Abonnementsbedingungen
bei größter Gewinnlichkeit und Pünktlichkeit im Umtausch der Musikalien ihr großes

Noten-Lieh-Institut,

welches für Pianoforte-, Gesang- und Instrumental-Musik jeder Art, die älteren klassischen Werke in den correctesten Ausgaben, wie die neuesten Erscheinungen der musikalischen Literatur enthält.

Auf gefällige briefliche Anfrage, ertheilt die Handlung sofort jeden weiteren gewünschten Bericht.

(903) Moritz Hollstein's
Musikalien-Handlung, Bücher- u. Noten-Lieh-Anstalt.

899) Frischer Leim 914) Eine reiche Auswahl von
bei Conrad. Briespapieren

905) Große und kleine Kartoffeln in allen Formaten empfiehlt zu sehr
sind zu verkaufen bei billigen Preisen

W. Levysohn,
Wittwe Daum, in den drei Bergen.

Weingartenverkauf.

Den mir gehörigen, an der Konsistorialstraße belegenen Weingarten, bestehend aus 2 Hektaren und einem Hektar Acker mit halbem Häuschen-Anteil, bin ich Willens, mit der diesjährigen Weinrente aus freier Hand zu verkaufen, habe hierzu Termin auf (904)

Donnerstag den 30. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle angesetzt und lade
Käufer ergebenst ein.

Wwe. Schirmer, geb. Steinsch.

906) Auch in diesem
Jahre werde ich
Weintrauben kau-
fen. Die Abnahme
erfolgt im Teichert-
schen Vorwerksge-
bäude in der Nie-
dergasse.

Z. G. Prausnitz,
aus Glogau.

910) Heut, Sonntag Abend, Ha-
senbraten, derselbe wird auch außer
dem Hause verabreicht.

Engel.

908) Morgen frisch gebrannter Rost.
Franke, Grienz.

909) 2 Stuben sind zu vermieten bei
der Wwe. Wahl vom Oberthor.

Bei W. Leyvsohn in Grünberg
in den drei Bergen ist erschienen:

Der ärztliche

Hausfreund,
eine
gründliche Anweisung
für

Jedermann, seine Gesundheit zu be-
wohnen und sich bei vorkommender
Krankheit Heilung zu verschaffen.

Nach den besten Quellen bearbeitet
von

Dr. Ed. Wilh. Posner,
practischem Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Preis 10 Sgr. (913)

S. W. Reichenbach's

Bonbon-, Zucker- und Lebkuchen-Fabrik
aus Stargard in Pommern
empfiehlt auf dieser Stelle der geehrten Einwohner-
schaft in Grünberg nebst Umgegend zum ersten Mal
sein großes Lager in diesen Artikeln, so wie

Pariser Pflasterstein

und

Berliner Steinpflaster
Melange in jeder Art,
Bonbons, Englische Bonbons bester Sorte,
Brust-Caramellen,
Chocolade und Chocoladenpulver.

Der Stand in der früheren Kaufmann
Prager'schen Bude,
mit obiger Firma versehen, mit Vertrauen auf gütigen Einkauf rechnend, zeichnet sich hochachtungsvoll
901) F. W. Reichenbach aus Stargard.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und geehrten Pu-
blikum Grünbergs und Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich nicht mehr am
Buttermarkt, sondern am Ober-
thor, neben dem Posamentier Herrn
Krüger wohne, und bitte, mich auch
hier mit gütigen Besuchen zu beehren zu
wollen. (914)

Grünberg, den 23. Septb. 1852.

W. August, Bürstenmchr.

Sonntag, d. 26. Septbr.
zum diesjährigen letzten (917)
Wurstschieben u. Entreeball
lader ergebenst ein

A. Steinsch.

Wein-Verkauf bei:

E. U. Jensky 46r-5 sgr.
H. Heider, am Silberb., 5 sgr. u. 4 sgr.
C. Fleischer, Ofenfabrik, 46r 5 sgr.
G. Heller, Burgstr., 50r 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Getaute.

Den 23. September. Büchnerstr. Joh.
Aug Neumann, mit 1 sgr. Joh Ernest. Numre.

Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schtl.	Sagan, den 18 Septbr.			Büllichau, d 21 Septbr.		
	Höchst thl. sgr.	Miedr. Pr. thl. sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr. pf.			
Weizen.	2 15	-	2 6	3 -	-	-
Roggen.	2 6	3	2 1	3 1	28	28
Grieß gr.	1 23	9	1 20	-	1 15	--
fl.	-	-	-	-	1 10	-
Hafer.	1 2	6	-	26 3	1	-
Erbse.	2 7	6	2 5	-	-	-
Hirse.	-	-	-	-	-	-
Kartoffeln.	-	16	-	-	-	15
Heu d. Gr.	-	-	-	-	-	-
Stroh, Sch.	-	-	-	-	-	-

des Herrn Eberle aus Grossen.
Programme sind im Saale angeschla-
gen. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. An-
fang Abends 7 Uhr.

Zum Abendbrot Gänse- und Enten-
braten, wo zu ergebenst einladet

900) H. Künzel.

917) Wein- u. Spiritusgefäß sieben
zum Verkauf bei P. Wronsky.